

Illustriertes
Handbuch der Obstkunde.

Unter

Mitwirkung Mehrerer herausgegeben

von

Medicinalassessor **F. Zahn**, Institutsvorstand **C. Lucas**,

und

Superintendent **J. G. C. Oberdiedl**.

Zweiter Band: Birnen.

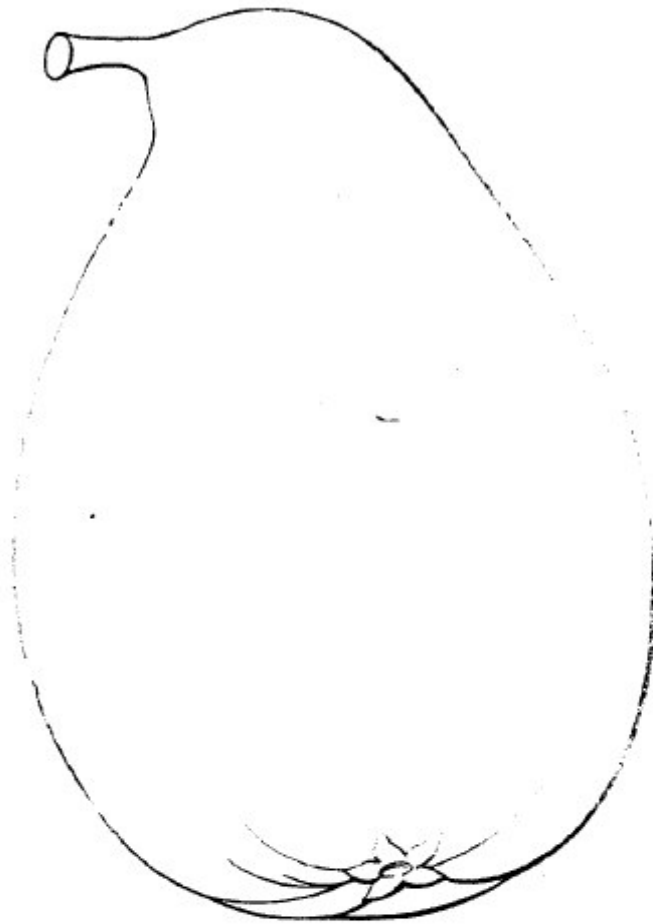
Mit 263 Beschreibungen und Abbildungen.



Stuttgart.

Verlag von **Ebner & Seubert.**

1860.



Schönlin's Winterbutterbirne. Dief. Selten *, meist K. W.

Heimath und Vorkommen: in Gaisburg bei Stuttgart als Sämling vom Obristlieutenant v. Schönlin aufgefunden, ist sie jetzt mehrfach in dortiger Gegend verbreitet, wird aber öfters Stuttgarter Bergamotte genannt, während als Schönlin's Birne, Herr Oberkriegsrath v. Schönlin in Stuttgart, der Bruder des Erziehers der vorliegenden, die Köstliche von Charneu kultivirt.

Literatur und Synonyme: Dief. N.R.D. III. S. 140. Dittr. I. S. 765. Oberd. S. 310. Luc. S. 204. Monatschr. für Pom. V. S. 42. — Dief änderte den ihr damals schon beigegebenen Namen Stuttgarter Bergamotte in Schönlin's Stuttgarter späte Winterbutterbirne um.

Gestalt: der St. Germain ähnlich, länglich einund oder bauchig kegelförmig, 2 $\frac{1}{2}$ " breit, 3 $\frac{1}{2}$ " lang.

Schale: glatt, ziemlich stark, hellgrün, später hochcitronengelb, oft fein goldartig geröthet oder punktiert, mit etwas verlornem Rost.

Kelch: spitzblättrig, offen, sternförmig, schwach- und eng-ingesenkt, in etwas Beulen.

Stiel: stark, oft fleischig, 1" lang, obenauf, wie eingesteckt, doch durch einen Wulst meist seitwärts stehend.

Fleisch: weiß (überfließend, körnigt, butterhaft, von erfrischendem, fein muskatellerartigen Zuckergeschmack, Viel), wird nach Oberdieck und v. Flotow, auch nach eigenen Erfahrungen in den wärmsten Jahren kaum halbschmelzend (auch nach Hörlin selten schmelzend) und der Geschmack ist nicht angenehm (Raumb Ver.). — „In Herrnhausen trug sie mehrmals und stets schlechte Früchte,“ bemerkt hiezu nachträglich Oberdieck.

Kernhaus: nicht hohlachsig, klein, Kammern muschelförmig mit langen starkgespitzten Kernen.

Reife und Nutzung: die Birne reift im Februar und März oder April und fault wegen starker Schale nur schwer. Sie ist besonders wegen Schönheit und langer Haltbarkeit noch schätzbar und mag auch als Compotfrucht für den Nachwinter hauptsächlich werthvoll sein.

Eigenschaften des Baumes: derselbe wächst lebhaft mit feinem Holze, ist aber selbst in Württemberg empfindlich und leidet häufig an Grind, gedeiht auch nicht auf Quitte. Die Tragbarkeit wird von Lucas gelobt. — Blätter elliptisch, doch oft stark in die Länge gezogen, mit auslaufender Spitze, fast lanzettförmig, doch auch eiförmig, meist jedoch nach dem Stiele zu verschmälert, glatt, feingesägt, 1 $\frac{1}{2}$ " breit, 3 $\frac{1}{4}$ " lang. — Blütenknospen z. B. klein, kegelförmig, fast stechendspitz. — Sommerzweige gelblich lederfarben, unterwärts braunpunktiert.

Nachschrift. Wie Hr. Lederbogen in Venneckenbeck bei Magdeburg in der Monatschrift (V. S. 41) mittheilt, kultivirt er die oben beschriebene Sorte seit mehreren Jahren und erhält oft Früchte von 3 $\frac{1}{2}$ " Länge und 2 $\frac{1}{4}$ " Breite, die bis jetzt (wahrscheinlich weil der Baum in einem mit guter schwarzer Erde ausgefüllten früheren Teiche steht, welcher wohl 10 Fuß Tiefe hatte — wonach also die Sorte tiefgründigen, nahrhaften und hinlänglich feuchten Boden zu verlangen scheint) immer schmelzend und gut von Geschmack gewesen sind, auch waren die von ihm an Lucas gesendeten Früchte so schön und wohlgebildet, wie sie der Lektore bis daher selbst nie sah. — Auch Hr. Dr. Löper in Neubrandenburg sendete mir im December 1858, neben mehreren anderen von ihm erzogenen, meist sehr großgewachsenen Früchten, die Schönlin's Stuttgarter Winterbirne in sehr hübschen Exemplaren; die Birnen hielten sich bis Mitte Februar recht gut, bekamen dann aber Faulflecken; an den noch gut erhaltenen Theilen der Frucht war das Fleisch zwar etwas weich, aber nicht schmelzend, sondern mehr spedartig, und der Geschmack bot nichts Vorzügliches dar.